

Das militärhistorische Museum Flugplatz Gatow

Gespräch mit Oberstleutnant Ralf-Gunter Leonhardt (RGL), Militärhistorisches Museum, Leiter Flugplatz Gatow

Das Museum ist eine Außenstelle des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden. Das Berliner Museum konzentriert sich auf den Luftkrieg als der jüngsten Ausprägung militärischer Gewaltausübung. Es zeigt, dass Technikgeschichte Teil der Kulturgeschichte ist, und stellt den Menschen in seinen verschiedenen Rollen in den Mittelpunkt.

Am historischen Ort werden Wissen und Geschichten aus über 120 Jahren militärischer Luftfahrt und Luftkrieg lebendig - multiperspektivisch, kritisch und mit vielen Personenbezügen erzählt. Dazu gehört auch die Geschichte des heute unter Denkmalschutz stehenden Flugplatzes, von der nationalsozialistischen Luftkriegsschule bis zur Zeit des Kalten Krieges und der Stationierung der Royal Air Force. Der Flugplatz Gatow ist eng mit der Berliner Luftbrücke verbunden. Seit 1994 steht das Gelände dem Museum für eine der weltweit größten, blockübergreifenden Sammlungen von Luftkriegsmitteln aus der Zeit des Kalten Krieges zur Verfügung. Für die kommenden Jahre ist eine umfassende Sanierung und Neugestaltung des Museums geplant.

TP: Herr Leonhardt, wie kommt man dazu, in jungen Jahren zum Militär gehen zu wollen. Haben Sie als Teenie selber Silvesterböllert gebastelt und sind dann bei dem Thema hängen geblieben?



Ralf-Gunter Leonhardt

Foto: Peter Liptow

RGL: Voll daneben. Ich bin in Johannisthal in der Nähe des historischen Flugfeldes aufgewachsen, also in Ost-Berlin. Mein Vater hatte eine umfangreiche Bibliothek und Bücher waren ein wichtiger Teil meiner frühen Jugend. Das begann mit Karl May und führte langsam zu den Klassikern der europäischen Literatur, natürlich auch zu den Themen des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Irgendwo dort ist eine Faszination zum Fliegen entstanden. Da mein Vater auch begeisterter Modellbauer war, folgte ich ihm mit dem Bau von Modellflugzeugen. In der DDR war man gut beraten, eine gewisse technische Begabung zu besitzen. Das Zerlegen von defekten Haushaltsgeräten und das erfolgreiche Zusammenfügen hatte keinen schlechten Einfluss auf meine spätere Verwendung als Ingenieur. Mein Wunsch, etwas mit „Fliegerei“ zu machen, wurde immer größer. Da alle Männer zum Wehrdienst verpflichtet waren und es diese schnellen Kampffjets nur beim Militär gab, war die Entscheidung, Berufssoldat zu werden, schnell gefällt. Mein Vater war strikt dagegen – was für mich eher ein Ansporn war. Ich entschied mich für die Laufbahn eines Piloten, musste aber aus gesundheitlichen Gründen in den technischen Bereich wechseln. Mein Luftfahrtstudium schloss ich im Jahr 1989 erfolgreich ab.

TP: Dann war aber schon fast Ende mit Johannisthal und der DDR.

RGL: Johannisthal nicht, aber für die DDR – für alle eine schwierige Zeit, in der man sich nicht nur beruflich neu orientieren musste. Ich wurde als junger Offizier in die Bundeswehr übernommen und konnte als Ingenieur viele Jahre die MiG-29 begleiten. Das war eine äußerst spannende und sehr prägende Zeit. Die Übergabe der letzten MiGs nach Polen im Jahr 2004 fiel uns allen nicht leicht. Aber es warteten neue Aufgaben mit dem Waffensystem EUROFIGHTER auf mich. Letztendlich aber blieb der Wunsch, endlich einmal in

meiner Heimatstadt Berlin zu arbeiten.

TP: Das versteht man sehr gut, aber kein Grund, nach so spannenden beruflichen Abenteuern als Flieger in einem Museum zu landen und Exponate zu entstauben. Eine Notlandung?

RGL: Nix davon. Frei nach Gert Fröbe: „Es gibt nichts, was ein Deutscher Offizier nicht kann!“ – aber Spaß beiseite. Die Offiziersausbildung ist wirklich sehr gut und breit gefächert. Mit der entsprechenden Erfahrung kann man fast jede Dienststelle führen. Das Angebot Berlin war TOP!, aber um die „General Steinhoff Kaserne“ stand es nicht gut und das Museum war eine echte neue Herausforderung. Mir wurde die Aufgabe des Kasernenkommandanten übertragen und wir standen kurz vor der Auflösung der Liegenschaft. Erst mit der Entscheidung der Verlegung des Kommandos Luftwaffe im Jahr 2010 und damit des Dienstsitzes des Inspektors der Luftwaffe von Bonn nach Berlin-Gatow hatte der Standort Zukunftssicherheit.

Nebenbei führte ich nun auch ein Museum als Kultur- und Bildungseinrichtung der Bundeswehr und musste sehr viel Neues

lernen. Das hatte nur noch wenig mit meiner technischen Erfahrungswelt zu tun. Zum Glück hatte ich mit Dr. Jürgen Ruby einen unermüdlichen Historiker und Museumsfachmann an meiner Seite, der dem „dickköpfigen“ Militär das Einmaleins der Museumswelt beibrachte. Ich musste verstehen, dass das gar kein Technikmuseum ist, sondern ein historisches Museum mit dem Auftrag der historischen Bildung für die Streitkräfte und die breite Öffentlichkeit. Das Sammeln und Bewahren von Kulturgut ist unsere Hauptaufgabe. Wenn ich aber aus dem Fenster sah, gab es sehr viele rostige Flugzeuge. Wunsch und Wirklichkeiten klappten also sehr weit auseinander. Wir begannen mit Aufräumen und Inventarisieren, Klärung von Eigentumsfragen und Reduzierung des Sammlungsbestandes. Das Museum musste zukunftsicher aufgestellt und die Planungen für eine Neukonzeption begonnen werden. Hierzu gehört auch die Sanierung des Denkmals Flugplatz Berlin-Gatow.

TP: Welchen Zeitraum deckt das MHM Gatow ab: Kaiserzeit, Reichswehr, Wehrmacht?



**SCHATTENSPENDER
GESUCHT?**

**PFLANZEN SIE
DOCH EINEN
HAUSBAUM!**

**Wir haben den passenden Baum
für Ihren Garten, beraten Sie gern
und freuen uns auf Ihren Besuch!**

SCHNEIDER
GartenBaumschule

Verl. Uferpromenade 7-8
14089 Berlin

fon 030 - 368 92 80

gartenbaumschule-schneider.de

RGL: Nein, unser Schwerpunkt liegt auf der Zeit des Kalten Krieges, der Deutschen Wiedervereinigung und den darauffolgenden Jahren. Natürlich beleuchten wir auch die Zeit der Weltkriege, um die Entwicklungen seit 1945 verständlich zu machen. Im Unterschied hierzu befasst sich unser Haupthaus in Dresden mit der Kulturgeschichte der Gewalt ab dem Mittelalter. Berlin-Gatow wird sich zukünftig immer stärker den Verbindungen und Wechselwirkungen von Außen- und Sicherheitspolitik und dem Militär als Machtmittel des Staates zuwenden.

TP: Und das MHM dann als Bildungs-Sprachrohr politischer Kräfte?

RGL: Nein, eine Vereinnahmung durch politische Kräfte habe ich in meiner Zeit im Museum noch nicht erlebt und dies ist für uns auch nicht akzeptabel. Uns wird die volle wissenschaftliche Freiheit zugestanden und wir sind sehr stolz darauf, dass unser „Dienstherr“, die Bundeswehr, dieses Vertrauen in uns setzt – und scheinbar haben wir bisher nicht enttäuscht. Wir werden nicht nur durch einen sehr renommierten Wissenschaftlichen Beirat des BMVg unterstützt, sondern hören auch unseren Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Museen sehr genau zu. Die Vermittlung von gesicherten Erkenntnissen der modernen militärgeschichtlichen Forschung, die Einbindung des Menschen, die Authentizität der Objekte und Multiperspektivität sind die Säulen unserer Arbeit. Wir wollen den Diskurs in der Gesellschaft zum Militär, zur Außen- und Sicherheitspolitik fördern.

TP: Und das funktioniert und wird ange-

nommen? Selber denken ist ja vielleicht nicht bei allen beliebt.

RGL: Unterschätzen Sie bitte nicht unsere Besucherinnen und Besucher. Insbesondere durch den militärischen Konflikt zwischen der Ukraine und der Russischen Föderation ist das Interesse erheblich gestiegen. Allein in Berlin-Gatow hatten wir im Jahr 2024 90.000 Besucherinnen und Besucher und davon 20 Prozent internationale Touristinnen und Touristen. Der Museumsverbund der Streitkräfte hatte im letzten Jahr über 800.000 Gäste – das ist enorm.

TP: 20% internationale Besucher?

RGL: Luftfahrtmuseen üben eine gewisse Faszination aus, die weit über die nationale Ebene hinausgeht. Zudem haben wir viele britische Gäste, die sich eng mit dem ehemaligen Standort der Royal Air Force verbunden fühlen. Unsere Nachbarländer, z. B. Polen oder die Niederlande, sind stark vertreten. Das liegt auch an unseren internationalen Bündnissen in der EU oder NATO. Für unsere Soldatinnen und Soldaten ist es selbstverständlich, mit anderen Nationen zusammenzuarbeiten und zu kämpfen. Eine nationale Perspektive wäre auch für unsere Museumsarbeit zu kurz gedacht. Wir haben viele internationale Kontakte und Partnerschaften und sehen uns als ein europäisches Museum.

TP: Es wird schon länger über eine Restaurierung, einen Ausbau, eine Neukonzeption des Flughafen-Museums gesprochen. Wenn man als Berlinbewohner die Worte Flughafen und Baumaßnahmen hört, steht ja schon Schweiß auf der Stirn und Panik im Gesicht. Ist denn zu Lebzei-





Tel.: (0 30) 365 46 13

Kundendienst · Komplett-Sanierung · Alarmanlagen · E-Check · Torantriebe
Sprechanlagen · Rauchwarnmelder · Planung und Beratung

www.hermannelektro.de

ten von Ralf-Gunter Leonhardt ernsthaft mit etwas zu rechnen?

RGL: JA! Wir bohren da wirklich ein dickes Brett. Die Planungen für die Sanierung des Denkmals „Flugplatz Berlin-Gatow“ halten uns ganz schön in Atem. Wenn wir im Zeitplan bleiben, dann werden wir mit den Hangars 9 und 10 in zwei Jahren beginnen. Das gesamte Projekt wird sich aber über ca. 15 Jahre hinziehen. Das heißt für uns alle durchhalten und unsere Sammlung genau prüfen. Wo müssen wir reduzieren und was fehlt uns? Wie schützen wir über diese Zeit die wertvollen Objekte und wie stellen wir unseren Betrieb sicher? Aber um einen Ausblick für Kladow zu geben – wir wollen den Ort und die dazugehörige Landschaft erhalten, uns noch stärker integrieren und offener gestalten. Ebenso liegt ein besonderes Augenmerk auf der aktuellen Zufahrt zum Museum, die definitiv in Absprache mit dem Bezirk und der Stadt eine Änderung erfährt. Ziel ist die Entlastung der Siedlungsbereiche vom Besucherverkehr.

TP: Empfehlung an die Kladower, Groß Glienicker, Gatower?

RGL: Unbedingt unsere neue Sonderausstellung „Äthiopien ‘84/85. Hunger – Hilfe – Kalter Krieg“ ansehen, die seit dem 18. Juli geöffnet ist. Staaten aus Ost und West schickten Lufttransportkräfte nach Äthiopien, um während der Hungerkatastrophe bei der Versorgung entlegener Regionen zu helfen. Mitten in der letzten Hochphase des Kalten Krieges waren daran Soldaten der Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee das einzige Mal gleichzeitig beteiligt. Dieser heute weitestgehend vergessene Einsatz von Transportfliegern startete noch vor den bekannten musikalischen Hilfsprojekten „Band Aid“ und „Live Aid“ (<https://www.mhm-gatow.de/de/ausstellungen/aethiopien>).

Natürlich sind auch alle herzlich willkommen zu unserem traditionellen Flugplatzfest, dass am Wochenende 06./07. September auf dem Flugplatz stattfinden wird.

**Das Gespräch führte
Burkhard Weituschat**

Schuhtreff Kladow

Markenschuhe und Accessoires für Damen und Herren



14089 Berlin
Krampnitzer Weg 4
Telefon 030-30109715

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo.-Fr. 10 - 17 Uhr
Sa. 10 - 14 Uhr